

Jean-Paul Sartre
Huis clos

Reclam Lektüreschlüssel

LEKTÜRESCHLÜSSEL
FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Jean-Paul Sartre
Huis clos

Von Bernd Krauss

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe in der Originalsprache: Jean-Paul Sartre: *Huis clos*. Hrsg. von Monika Beutter, Werner Höfer und Hans-Dieter Schwarzmann. Stuttgart: Klett, 1981 [u. ö.]. (Texte et documents.)

Alle Rechte vorbehalten

© 2008, 2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Made in Germany 2009

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-950451-3

ISBN der Buchausgabe: 978-3-15-015411-3

www.reclam.de

Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
 2. Inhalt **9**
 3. Personen **22**
 4. Struktur **33**
 5. Interpretation **47**
 6. Autor und Zeit **66**
 7. Rezeption **78**
 8. Dossier pédagogique **82**
 9. Lektüretipps/Medienempfehlungen **85**
- Anmerkungen **87**

1. Erstinformation zum Werk

Huis clos, Sartres erfolgreichstes Theaterstück, das seit seiner Uraufführung 1944 bis heute seinen Platz auf den Bühnen der Welt nicht verloren hat, ist eine Auftragsarbeit.¹ Ein Freund bat Sartre, für seine Frau und eine weitere befreundete Schauspielerin ein Stück zu schreiben, ein Stück, dessen Inszenierung wenig kosten sollte und das man in Paris und in verschiedenen Provinzstädten aufführen konnte. Das bedeutete: wenige Personen, ein einziges, möglichst einfaches Bühnenbild, keine aufwendigen Kostüme. Um keinen der drei ihm freundschaftlich verbundenen Schauspieler zu benachteiligen, wollte Sartre drei Rollen von gleicher Länge und gleicher Bedeutung schaffen. Es galt also, eine Situation zu erfinden, in der keine der drei Personen den Raum verlassen konnte. Zunächst sollte das Stück in einem Luftschutzkeller spielen, in den sich die Personen während eines Bombenangriffs geflüchtet haben. Dann wählte Sartre als Ort der Handlung eine ›Hölle‹ und damit eine Situation, die ewig andauert und aus der es kein Entrinnen gibt.

Entstehung

Sartre hat in einem Interview erklärt, dass ihn seine Erfahrungen als Kriegsgefangener zur Wahl dieser Situation in-

Auftragsarbeit: l'œuvre (f.) de commande

Inszenierung: la mise en scène

Bühnenbild: le décor

aufwendig: coûteux(-se)

Luftschutzkeller: l'abri (m.) antiaérien

Bombenangriff: le bombardement

*Historischer
Hintergrund*

spiriert haben. Durch das Zusammengepferchtsein, das Leben unter dem ständigen Blick der anderen im Stalag² sei eine Hölle entstanden, die er nie vergessen habe. Das Eingeschlossensein, ein Motiv, das Sartre in verschiedenen Werken immer wieder dargestellt hat, prägte auch die Lage der Pariser Bevölkerung unter der deutschen Besatzung. Demarkationslinien, Passierscheine, die es zu beantragen galt, nächtliche Ausgangssperren, abgeriegelte Straßen, ständige Personenkontrollen, die totale Überwachung, all dies ließ ein kaum erträgliches Kerkerklima entstehen. »Ils« sagten die Pariser, wenn sie von dem anonymen Regime der Besatzer und ihrer französischen Helfershelfer sprachen, und Inès nennt die unsichtbare Macht, die sie in dieser Hölle zusammengeführt hat, mit demselben Pronomen: »Ils ne laissent rien au hasard« (20,6)³, »Je vous dis qu'ils ont tout réglé« (20,27).

Manche aktuellen Anspielungen sind heute kaum nachvollziehbar. So war für die damaligen Zuschauer die Bemerkung des Kellners: »Nous avons l'électricité à discrétion« (11,39) ein bitter-ironischer Kommentar zu den häufigen Stromausfällen in der Stadt. Das brutale Verhör, das

Zusammengepferchtsein: la promiscuité

Eingeschlossensein: la séquestration

Passierschein: le laisser-passer

etw. beantragen: faire la demande de qc

Ausgangssperre: le couvre-feu

etw. abriegeln: boucler qc

Helfershelfer: le collaborateur

Anspielung: l'allusion (f.)

bitter: amer(-ère)

Inès und Garcin mit Estelle veranstalten, konnte als Anspielung auf die Gestapomethoden der Nazis verstanden werden.

Dennoch ist *Huis clos* kein politisches Stück im engeren Sinne. Die Besatzungsmacht und das deutschfreundliche Vichy-Regime⁴ werden nicht direkt an den Pranger gestellt, weshalb die deutsche Zensur das Stück nach einigem Zögern zur Aufführung freigab. Sartre selbst gibt zu, dass er sein Denken unter einem faschistischen Regime verkleiden musste, weil es sonst unmöglich gewesen wäre, das Stück auf die Bühne zu bringen.

Der ursprüngliche Titel *Les Autres*, unter dem Sartre den Text bereits vor der Aufführung veröffentlicht hatte, weist auf das zentrale Thema Thematik des Stückes hin, das er in seinem ersten philosophischen Werk *L'Être et le Néant* theoretisch erörtert hat: Die Beziehungen des Individuums zu den anderen. Die Grundposition ist hierbei folgende: Da das, was ich von mir weiß, nur subjektiv ist, brauche ich den anderen, der mich von außen sieht, wenn ich wissen will, wie ich objektiv bin. Ich bin also abhängig von diesem fremden Blick, der mich zum Objekt macht, der aber nicht berücksichtigen kann, was ich für mich bin. Insofern kann der andere kein wahres Bild von mir haben, zumal sein Urteil beeinflusst wird von der Qualität der Beziehungen, die

im engeren Sinn: au sens propre du terme

deutschfreundlich: germanophile

jd. an den Pranger stellen: dénoncer qn

faschistisch: fasciste

zu den anderen: à autrui

etw. berücksichtigen: tenir compte de qc

ich zu ihm habe. Dieses Dilemma hat Sartre mit dem berühmten Satz »L'enfer, c'est les Autres« auf den Punkt gebracht, ein Satz, der allerdings, wie wir sehen werden, komplexer ist, als es den Anschein hat⁵.

Beziehungen zu den anderen, Verkrustung und Freiheit, so definiert der Autor selbst die drei Themen des Stückes, wobei Verkrustung und Freiheit zwei Seiten eines Problems sind und damit als ein Thema betrachtet werden können. Denn verkrustet sein heißt nicht frei sein, heißt verharren in dem, was ist, heißt, den Wandel, das ständige Werden abzulehnen. Für Sartre bedeutet Freiheit zuerst, dass der Mensch verantwortlich ist für das, was er ist, und dass er diese Verantwortung auf sich nehmen muss.

Nun hat Sartre allerdings keine freien Menschen auf die Bühne gestellt, die zeigen, wie man sich verhalten soll. Im Gegenteil: Seine Figuren sind feige, sie belügen sich selbst und die anderen, sie verraten ihre Freiheit, indem sie sich hinter vorgefertigten falschen Phrasen verstecken.

Dilemma: le dilemme

Verkrustung: l'encroûtement (m.)

etw. auf sich nehmen: assumer qc

etw. verraten: trahir qc

vorgefertigte Phrasen: des phrases (f.) toutes faites